

polylog

21₂₀₀₉

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

TOLERANZ

MIT BEITRÄGEN VON

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL & FRANZ MARTIN WIMMER, MARKUS RIEDENAUER,
ELISABETH HOLZLEITHNER, ANAND AMALADASS, LEÓN OLIVÉ,
BIANCA BOTEVA-RICHTER, WERNER LOH & RAM ADHAR MALL

SONDERDRUCK

TOLERANZ

7

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL &

FRANZ MARTIN WIMMER

*Toleranzkonzepte im
arabisch-islamischen Kontext*

21

MARKUS RIEDENAUER

*Aufgeklärte Religion als Bedingung
interreligiösen Diskurses nach
Nikolaus Cusanus*

35

ELISABETH HOLZLEITHNER

*Toleranz
Geistesgeschichtliche Perspektiven eines
umstrittenen Begriffs*

51

ANAND AMALADASS

*Inklusivismus als indische Denkform
der Toleranz*

61

LEÓN OLIVÉ

Toleranz und soziale Gerechtigkeit

FOLM
PRYLOG

79

BIANCA BOTEVA-RICHTER

*Die Methode des japanischen Philosophen
Watsuji Tetsuro und ihre Anwendbarkeit
im interkulturellen Diskurs der Gegenwart*

93

WERNER LOH &

RAM ADHAR MALL

*Woran müssten sich interkulturelle
Logik-Forschungen orientieren, wenn sie
Klärungen anstreben und nicht
überwältigen wollten?*

117

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN

alle behaupteten, im Besitz des einzig wahren Glaubens zu sein, und sich deshalb gegenseitig bekämpften. So heißt es bei ihm: »Es sagt doch ein jeder: »Mein Glaube ist der richtige, und die, die etwas anderes glauben, glauben an eine Lüge und sind die Feinde Gottes« [...]. Wo also kann ich einen Richter finden, der die Wahrheit sagt? So wie ich meinen Glauben für richtig halte, hält ein anderer seinen eigenen Glauben für richtig« (S. 18). Die politischen und religiösen Turbulenzen im Äthiopien des 17. Jahrhunderts sowie der Kampf zwischen Katholizismus und koptischer Kirche um die Vorherrschaft und die »Wahrheit des Glaubens« waren für die Entstehung seines Denkens von immenser Bedeutung. Sie führen ihn zum allgemeinen Zweifel an überlieferten Grundsätzen und veranlassen ihn, die menschliche Vernunft in den Mittelpunkt seiner Reflexion zu stellen: »Alles, was das Licht unserer Vernunft uns zeigt, stammt aus der Quelle der Wahrheit

[...]. Unsere Vernunft lehrt uns, dass alles, was Gott schuf, richtig ist« (S. 23). »Wenn es also die Wahrheit ist, die wir wollen, dann müssen wir sie mit unserer Vernunft suchen« (S. 28). Zwar stellt er die göttliche Ordnung nicht in Frage, sehr wohl aber die menschliche Praxis der Umsetzung dieser Ordnung. Für ihn stehen das christliche Zölibat und die im Islam praktizierte Vielehe der göttlichen Ordnung genauso entgegen wie die verschiedenen Fastengebote. Gleichberechtigung von Frau und Mann sowie die Gleichheit der Völker dieser Erde dagegen sind für Zär'a Yaqob eine direkte Folge dieser Ordnung.

Faszinierend an diesem Text ist das erstaunlich moderne Denken: das Vertrauen auf die eigene Fähigkeit zur Reflexion; die Einsicht, dass es falsch ist, das Überkommene kritiklos hinzunehmen, sowie auch seine Überlegungen zum menschlichen Körper und zum gesunden Essen. Kein Wunder, dass die Reflexionen des Zär'a Yaqob und das im An-

schluss daran entstandene Lehrbuch seines Schülers Waldä Heywat, das ebenfalls in diesem Band enthalten ist, zu den wichtigsten Texten der äthiopischen (und damit der afrikanischen) Geistesgeschichte gehören.

Anke Graneß

Vittorio HÖSLE:

Der philosophische Dialog. Eine

Poetik und Hermeneutik.

Verlag C. H. Beck, München 2006.

ISBN 978-3-406-54219-0, 494 Seiten.

Die eingehenden poetologisch-hermeneutischen Analysen des an der University of Notre Dame in Indiana lehrenden Vittorio Hösle bieten wertvolle Anregungen für jedwedes interkulturelle philosophische Unterfangen. Insbesondere die Ausführungen des Autors über die »Ethik« (S. 360–388) und »Logik« des Gespräches (S. 389–410) könnten hier hilfreich sein – man bemerkt Hösles an Habermas und Apel orientiertes Bemühen um den Aufbau einer Theorie der Intersubjektivität. Im Abschnitt über die Gesprächsethik ist auch explizit die Rede vom »interkul-

turellen Dialog«, der immer wieder zwei »Gefahren« ausgesetzt sei: »das kulturell Andere als das eigene Gute oder das eigene Schlechte zu konstruieren«; beides seien »Formen der Instrumentalisierung«. So gehe es etwa Malebranche bei seiner Darstellung der chinesischen Philosophie nie um China, sondern nur »um die Auseinandersetzung mit postcartesischen Metaphysiken«, während Voltaires »*Entriens chinois*« in die chinesische Denkwelt eine den Jesuiten überlegene Philosophie hineinprojiziert, die letztlich nur als eine Verkleidung von Voltaires Deismus fungiert (vgl. S. 377f.). Dem entgegen wäre nach Hösle »Ziel jedes gelungenen Gespräches [...] das Teilen einer Einsicht – und sei es die Einsicht, dass ein Problem jetzt oder überhaupt nicht lösbar ist bzw. dass aufgrund verschiedener Prämissen verschiedene Konklusionen unausweichlich sind« (S. 360). Der Weg zu diesem Ziel sei die »Anstrengung [...], den Gedanken des anderen in seiner inneren Logik zu verstehen«

und selbst dabei »verständlich« zu reden (S. 361).

Michael F. Köck

Corina RAMSAUER:

Interkulturelle Konflikte. Entstehung – Verlauf – Lösungsansätze.

IKO-Verlag für interkulturelle

Kommunikation, Frankfurt 2007.

ISBN 978-3-88939-872-7, 155 Seiten.

Einen einfachen und schnellen Überblick über die Literatur und den Diskussionsstand zur Thematik »Interkulturelle Konflikte« vermittelt der kleine Band von Corina Ramsauer. Hier sind keine neuen Erkenntnisse zu finden, aber eine gute Einführung in das Thema. Hilfreich an dieser Arbeit ist die ausführliche theoretische Reflexion zur Theoriediskussion von Kultur aus den Debatten um interkulturelle Kommunikation. So vermittelt die Autorin zuerst einen Einblick in handlungstheoretische Grundlagen und in die Arbeitsdefinitionen von Autoren, die im Kontext interkultureller Kommunikation rezipiert werden. Dabei geht es vor allem um das Konzept der Kulturstan-

dards, wie es beispielsweise von Hofstede, Trompenaars u. a. vertreten wird; dies geschieht im ersten Teil. In den folgenden Kapiteln werden kurz die Faktoren genannt, die interkulturelle Kommunikation beeinflussen, u. a. Debatten zu Sprache, Wahrnehmung und Emotionen. In einem weiteren Teil werden Besonderheiten interkultureller Konflikte beschrieben, um dann verschiedene Ansätze zum Verlauf von Konflikten darzustellen. Auch hier erhält die Leserin einen kurzen Überblick über aktuelle Theorien im Bereich Konfliktanalyse, Eskalation und Deeskalation.

Diese Einführung wird durch eine kleine empirische Untersuchung zum Umgang mit Konflikten bei einem internationalen Sample ergänzt; die Befragung wird ausführlich dargestellt und ausgewertet. Die Auswertung kommt zum Ergebnis, dass die eigenkulturelle Sensibilisierung ein wichtiges Element bei der Lösung interkultureller Konflikte darstellt und

dass sich im Lauf von interkulturellen Konflikten nationalkulturelle Prägungen auflösen und so etwas wie eine dritte, eine neue »Eigenkultur« entsteht. Damit kommt die Autorin zum Schluss, dass kulturvergleichende Studien nur bedingt für interkulturelle Konfliktsituationen herangezogen werden können.

Nausikaa Schirilla

Christian KANZIAN, Edmund RUNG-GALDIER (Eds.):

Cultures. Conflict – Analysis –

Dialogue Proceedings of the 29.

International Ludwig Wittgenstein

Symposium Kirchberg am Wechsel,

Austria 2006 (Publications of the

Austrian Wittgenstein Society. New

Series, Vol. 3).

ontos Verlag, Heusenstamm 2007.

ISBN 978-3-9388793-66-4, 431 S.

In einer multikulturellen Welt macht das »Projekt Philosophie« immer wieder von sich reden, nicht nur als eine Instanz, die auf die Probleme jener kulturellen Vielfalt hinweist, sondern auch als ein möglicherweise die interkulturelle Verständigung förderndes Medium. In diese Richtung weist zu-

mindest vorsichtig das hier vorgestellte Buch. Es vereinigt die Papers des 29. Internationalen Ludwig Wittgenstein Symposiums, das vom 6. bis 12. August 2006 in Kirchberg am Wechsel zum Thema der Probleme des kulturellen Pluralismus stattfand. Von den Referenten gilt es als wohl prominentesten Richard Rorty (Stanford) hervorzuheben, der gleich im ersten Beitrag über »Wittgenstein and the Linguistic Turn« schreibt. Rorty plädiert pragmatisch für einen Begriff von Philosophie als »continuing conversation«, der sich kritisch von jeder ahistorischen Konzeption derselben abhebt. Dennoch bemerkt Rorty in Anlehnung an Wittgenstein gewisse »transkulturelle« Momente der Philosophie, wenngleich nicht ohne Ironie: »[...] philosophy is not just one area of culture among others, an area some people find of interest and many others do not, but rather a trap into which anyone who begins to reflect is bound to fall« (S. 17). Philosophie, so